Nr. 571. — Erstes Blatt.
Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 6. Dezember 1890.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

C. H. Berlin, 5. Dezember.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 5. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Marschall u. A.

Der Antrag des Abg. Auer (Sozd.) auf Einstellung des gegen den Abg. Wurm beim Landgericht zu Hannover schwebenden Strafverfahrens während der Dauer der Session wird nach einer kurzen Begründung durch den Abg. Singer (Sozd.) angenommen und darauf in die erste Berathung des Musterschutzgesetzes eingetreten.

Abg. Samhammer (dfr.) bezeichnet die Bestimmungen des § 1, welcher den Begriff der Gebrauchsmuster definirt, als nicht weitgehend genug gefaßt und ist deshalb der Ansicht, daß derselbe in der Kommission einer Aenderung unterworfen werden muß, denn man würde sonst dahin kommen, sagen zu müssen: was man nicht patentiren kann, das sieht man als Gebrauchsmuster an. Besonders sympathisch mache das Gesetz der Schutz, den die Industrie durch dasselbe erhalte, nur scheine ihm die Gebühr von 20 Mark für die Anmeldung eines Modells zu hoch, eine Gebühr von 10 Mark würde vollkommen ausreichend sein. Gegen die Bestimmung des § 12, nach welchem bei Rechtsstreitigkeiten das Reichsgericht die oberste Instanz sein soll, habe er wesentliche Bedenken, denn es handle sich hier nicht um eine einheitliche Rechtsprechung, sondern um eine richtige Entscheidung und dazu sei das Reichsgericht in diesen rein technischen Fragen nicht im Stande. Er beantrage die Ueberweisung der Vorlage an die gestern beschlossene Patentgesetz-Kommission.

Staatssekretär v. Bötticher stimmt dem Vorredner darin bei, daß es zweckmäßig sei, die Vorlage an die gestern beschlossene Kommission zu verweisen, da sie gewissermaßen eine Ergänzung des Patentgesetzes darstelle. Auf den Ausdruck „Gebrauchsmuster" lege er keinen Werth. Die Gebühren seien mit Rücksicht auf den Gegenstand, um den es sich hier handele, nicht als zu hoch begriffen zu bezeichnen und was die Instanzen bei der Rechtsprechung anbelange, so werde man sich darüber in der Kommission unterhalten können.

Abg. Scipio (natl.) steht der Vorlage ebenfalls sympathisch gegenüber, weil dem Handwerkerstande dadurch eine bedeutende Förderung zu Theil werde. Mit der Ueberweisung der Vorlage an die Patentkommission sei er einverstanden.

In demselben Sinne erklärt sich Abgeordneter Hultzsch (kons.) und das Haus beschließt die Ueberweisung der Vorlage an die Patentkommission.

Es folgt die erste Berathung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz.

Staatssekretär von Bötticher: Mit dieser Vorlage treten wir in die Periode der Revision unserer sozialpolitischen Gesetzgebung. Daß eine solche Revision erforderlich werden würde, das hat Niemand bezweifelt. Das Krankenkassengesetz besteht nun am längsten von diesen Gesetzen. Daß es eine gedeihliche Wirkung gehabt hat, kann nicht zweifelhaft sein und die Erfahrung hat auch gelehrt, daß es nicht nöthig ist, an den Grundprinzipien des Gesetzes eine eingehende Aenderung vorzunehmen. Diese haben sich bewährt. Die jetzige Revision hat lediglich den Zweck, eine Reihe von Verbesserungen herbeizuführen und hervorgetretenen Mängeln abzuhelfen. Es ist der Regierung vorgeworfen, sie wolle mit diesem Gesetz die freien Hülfskassen vernichten. Vor diesem Vorwurf schützt die Regierung schon ihr gutes Gewissen. Es ist auch nicht zu begreifen, womit man diesen Vorwurf rechtfertigen könnte. Die freien Kassen haben segensreich gewirkt und es liegt kein Anlaß vor, dieselben zu beseitigen. Hätten die Regierungen eine solche Absicht wirklich gehabt, so wäre es vielleicht ein leichtes gewesen, sie auszuführen. Bei dieser Vorlage handelt es sich nur um ausgleichende Gerechtigkeit, und zwar um zwei Hauptfragen: Wie ist es zu machen, daß der Genuß der Wohlthaten, welche dieses Gesetz den Arbeitern zuwenden will, auch für alle sicher gestellt wird? Die zweite Frage ist das gegenseitige Verhältniß der Kassen unter einander. Diese Frage hier zu lösen ist Aufgabe der Vorlage. Helfen Sie uns dazu. (Beifall.)

Abg. Schumacher (Sozd.) behauptet zunächst, daß in sehr vielen Fällen Mitglieder freier Kassen zu den Zwangskassen herangezogen seien. Es scheint doch also nicht, daß die Herren die Auffassung der Regierung in Bezug auf die freien Kassen stets getheilt haben. Auch die Neuerungen, welche die Vorlage bringt, sind den freien Hülfskassen nachtheilig. Wenn behauptet wird, die Mitglieder freier Kassen nähmen das halbe Krankengeld ohne einen Arzt zu benutzen, so hätte die Regierung sich sehr leicht vom Gegentheil überzeugen können. Nicht eine einzige Krankenkasse in ganz Deutschland giebt es, welche den als Ersatz für freie ärztliche Behandlung dienenden Geldbetrag ohne ärztliche Bescheinigung aushändigt. Behauptet die Regierung, daß die Arznei zu theuer sei, als daß sie mit aus dem halben Krankengelde bestritten werden könnte, so liegt es für die Regierung doch recht nahe, zu erwägen, ob nicht die Apotheken zu verstaatlichen wären. — Ein Mangel des Gesetzes ist es, daß bei einem Streite zwischen zwei Ortskrankenkassen das Krankengeld erst ausgezahlt wird, wenn dieser Streit entschieden ist. Es müßte während dieser Zeit das Geld von irgend einer anderen Behörde ausbezahlt werden. Manche Kasse betrachtet die kranken Arbeiter als Almosen-Empfänger. Mit der Ausdehnung der Krankenversicherung auf weitere Kreise, so auch auf die Handlungs-Gehülfen, sind wir einverstanden, entschieden zu verwerfen aber ist die Bestimmung des § 20, daß von Gesetzes wegen nur eheliche Wöchnerinnen Anspruch auf Krankengeld haben. Selbst das Strafgesetz macht doch keinen Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindesmörderinnen. Wie ist es nun möglich, daß hier ein solcher Unterschied hergestellt werden soll. Mensch ist doch Mensch und wer das zu lächerlich findet, dem ist zu bemerken, daß hinter einer solchen armen unehelichen Wöchnerin doch eigentlich stets ein Anderer als der eigentliche Schuldige steht. Ich beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern und wünsche im Interesse der armen Arbeiter, daß etwas zu Stande kommt. Wird das Gesetz so angenommen, wie es vorliegt, so wird es nur zur Vermehrung der Sozialdemokratie beitragen.

Abg. Merbach (Reichspartei): Ich erkenne in der Vorlage eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes gerade in Bezug auf die Bestimmungen über die freien Hülfskassen. Wir halten die Krankenversicherung für eine Wohlthat für die Arbeiter und danken der Regierung für diese Vorlage.

Abg. Dr. Hirsch (freis.): Mir wird es nicht so leicht, wie dem Vorredner, Stellung zu diesem Gesetzentwurfe zu nehmen. Ich bin nicht in der Lage, den einfach zu acceptiren, wie ich ihn auch keineswegs von vorn herein ablehne. Die Vorlage erfordert eine ernste und eingehende Berathung und dies kann selbstverständlich nur in einer Kommission geschehen. Mit dem Grundgedanken der Vorlage kann ich mich nicht einverstanden erklären, nämlich mit der Ausdehnung des Versicherungszwanges bis ins Extrem. Eine solche Ausdehnung sollte man nur vornehmen, wenn seitens der Regierung die Nothwendigkeit dazu nachgewiesen wird und das habe ich vergeblich in den Motiven der Vorlage gesucht. Bezüglich des Ausbaues und der Verbesserung des Zwangssystems bin ich im Stande aus den Motiven nachzuweisen, daß eine Aenderung der Grundlagen des Gesetzes vom Jahre 1883 nicht blos stattgefunden hat, sondern auch beabsichtigt ist. Die Vorlage enthält, wie ich anerkenne, eine Reihe von Bestimmungen, welche gutgeheißen werden müssen und welche die Ausdehnung der Unterstützung und theilweise auch Kautelen gegen Mißbrauch und Ausbeutung enthalten. Aber neben diesen Verbesserungen ist auch hier wieder der Grundgedanke der Beschränkung nicht zurückgeblieben. Den freien Kassen wird das Leben fast unmöglich gemacht, das ist die Meinung der Million Mitglieder dieser Kassen und ich freue mich, daß hier vor dem versammelten Reichstage und vor dem ganzen deutschen Volke der Minister erklärt hat, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die freien Kassen zu unterdrücken. Die freien Kassen thun an Gewährung von Krankengeld sehr viel mehr, als das Gesetz ihnen vorschreibt, gerade das Gegentheil von dem, was in den Motiven von ihnen behauptet worden ist. Ich kenne diese Kassen sehr genau und zwar seit mehreren Jahrzehnten. Die Mitglieder derselben sind auch Menschen, die von ihren Krankheiten gern geheilt werden möchten, und die Aerzte werden ihnen bestätigen, daß die Mitglieder der freien Kassen zu ihren besten Kunden gehören. Millionen werden jährlich für Medizin und Arzthonorar verausgabt und die Mitglieder der freien Kassen genießen eine bessere Verpflegung, als die Mitglieder der Zwangskassen. Zu beklagen ist die ungeheure Ausdehnung des Meldewesens, die bezüglich der freien Kassen eingeführt werden soll. Dadurch werden Arbeitgeber und Arbeiter derart mürbe, daß der Arbeiter, ehe die Sache entschieden ist, aus der freien Kasse heraus ist. Wir sind mit der Niedersetzung der Kommission einverstanden und sind bereit, ehrlich mitarbeiten zu wollen, die Zwangskassen zu verbessern, aber auch um alle diejenigen Bestimmungen aus der Vorlage zu entfernen, welche das Wohl der Arbeiter und die Existenz der freien Kassen gefährden. (Beifall.)

Geh. Rath Lohmann weist dem Vorredner nach, daß ein Widerspruch zwischen den Motiven der Vorlage und den Ausführungen des Staatssekretärs von Bötticher nicht vorhanden sei.

Abg. Hitze (Ztr.) verzichtet der vorgerückten Zeit und im Interesse des Hauses wegen auf eine Widerlegung der Ausführungen des Abgeordneten Hirsch und behält sich dies für eine spätere Berathung vor.

Abg. Möller (natl.) stimmt dem letzteren Redner zu und erklärt nur, daß nach seiner und seiner Freunde Ueberzeugung die Vorlage wesentliche Verbesserungen enthalte.

Abg. Wisser (wild) äußert sich kurz gegen das Zwangskassensystem zu Gunsten der freien Hülfskassen. Zwangskassen bedeuten einen Rückschritt und führen dazu, daß die Mitglieder derselben auch noch Mitglieder der freien Kassen werden müßten.

Abg. von Manteuffel (kons.): Daß Abg. Hirsch gegen die Vorlage auftreten würde, ist mir nicht zweifelhaft gewesen, denn die Vorlage hat den Zweck, die bisherigen Privilegien der freien Kassen zu beseitigen. (Widerspruch.) Wir halten den Weg, den die Vorlage einschlägt, für einen glücklichen und sind bereit, in der Kommission an der eingehenden Berathung der Vorlage uns dahin zu betheiligen, daß das Grundprinzip derselben nicht verändert wird. (Beifall rechts.)

Abg. Geyer (Sozialdem.) tritt nochmals für die freien Hülfskassen ein, da er selbst Vorstand einer solchen sei.

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern gewiesen.

Inzwischen ist ein dringender Antrag des Abg. Auer eingegangen auf Einstellung des gegen den Abg. Stadthagen bei dem Vorstand der Anwaltskammer im Bezirke des Kammergerichts schwebenden Strafverfahrens während der Dauer der Session, welchen Abg. Singer (Soz.) dadurch motivirt, daß morgen schon Termin in dieser Sache anstehe.

Der Antrag wird angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr. (Dritte Berathung der Helgoland-Vorlage und erste Berathung des Etats.)

Schluß 5 Uhr.

C. H. Berlin, 5. Dezember 1890.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

12. Sitzung vom 5. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: von Goßler und Kommissare, später Herrfurth.

Tagesordnung: Erste Berathung des Volksschulgesetzes.

Kultusminister v. Goßler: Indem die königliche Staatsregierung Ihnen den vorgelegten Entwurf zur Berathung unterstellt, ist sie sich bewußt, daß sie damit einen seit Jahrzehnten ausgesprochenen dringenden Wunsch der Erfüllung näher bringt. Der Entwurf hängt eng zusammen mit den Ihnen vorgelegten übrigen Reformgesetzen und mit der Landgemeindeordnung. Dem Entwurfe werden wahrscheinlich Einwürfe dahin gemacht werden, daß er entweder zu weit oder nicht weit genug ginge. Der Charakter des Entwurfs geht dahin, daß er nicht mehr und nicht weniger will, als die Bestimmung der Verfassung, wonach ein besonderes Gesetz das ganze Unterrichtswesen regeln soll, zur Ausführung zu bringen. Und darin liegt seine Schwäche, aber auch seine Stärke. Der Entwurf vermeidet so weit wie er irgend kann, die Erörterung der Feststellung von Prinzipienfragen, denn auf diesem Gebiete der Unterrichtsfrage dürfte eine Einigung sehr schwer zu erzielen sein. Die leitenden Gesichtspunkte, welche dem Entwurf zu Grunde liegen, schließen sich an die Bestimmung der Verfassung an, daß die Leitung der äußern Angelegenheiten der Volksschule der Gemeinde zustehe. Dagegen müssen die bisherigen Träger der Schulunterhaltungslast eine Garantie erhalten, daß die Schule in Hände kommt, welche verpflichtet sind, die Hauptzüge der bisherigen Schulverwaltung aufrecht zu erhalten. Die Schule soll den Weg einschlagen, den sie im Wesentlichen jederzeit verfolgt hat. Dies gilt vorzüglich von der Aufgabe, die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht zu leiten. Wenn nun vorgeschlagen wird, daß die Gemeinden als Träger der öffentlichen Volksschulen einzutreten haben und daß die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der Volksschulen von ihnen aufzubringen sind, so ist es natürlich, daß dadurch eine erhebliche Verschiebung der Schullasten herbeigeführt wird. Die Schullast liegt den bürgerlichen Gemeinden ob, auf dem Lande den Landgemeinden und Gutsbezirken. Die gesteigerte Unterstützung des Staates erleichtert die Unbequemlichkeiten, welche naturgemäß mit einer Umgestaltung der Schullast und ihrer Uebertragung auf die kommunalen Verbände verknüpft ist und läßt diese Maßregel im gegenwärtigen Augenblick angezeigt erscheinen. Der Vorwurf, daß durch die Vorlage die Omnipotenz erheblich gesteigert werden würde, ist unbegründet. Es ist das ernste Bemühen der Staatsregierung gewesen, so viele Spezialbestimmungen in den Entwurf hineinzubringen, daß man das Gebiet der Rechte und Pflichten genau erkennen kann. Die Schulaufsicht hat keinen Einfluß auf eine große Zahl von äußeren Dingen, sie hat kein Bestätigungsrecht bezüglich der Mitglieder des Schulvorstandes, selbst in Betreff der Bildung, Theilung und Zusammenlegung der Schulbezirke ist die Aufsichtsbehörde an das Einvernehmen mit dem Kreisausschuß gebunden. Die Bestimmung und Vorschriften über die Anstellung der Lehrer entsprechen genau den Bestimmungen der Verfassung, welche verordnet: „Der Staat stellt unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden, aus der Zahl der Befähigten die Lehrer der öffentlichen Volksschulen an." Der Entwurf geht von der Absicht aus, den Lehrern eine freie und unabhängige Stellung zu sichern. Was den Religionsunterricht anbelangt, so muß derselbe nach der Verfassung seinen Sitz in der Volksschule haben und der Entwurf enthält darüber die entsprechenden Bestimmungen. Bezüglich der Frage der Leitung des Religionsunterrichts hat die Vorlage versucht, den Zustand zu übernehmen, der heute besteht, denn Streitigkeiten auf diesem Gebiete kommen heute nur noch ausnahmsweise vor. Die Religionsgesellschaften sollen vollkommen frei sein in der Auswahl der Leiter des Religionsunterrichts. Das Ihnen vorgelegte Werk ist ein schweres und wird große Mühe kosten. Ich kann nur hoffen und Sie bitten, dahin zu wirken, daß das Gesetz zu Stande kommt, welches endlich die Bedürfnisse des Vaterlandes befriedigt und von den kommenden Geschlechtern noch gesegnet werden wird. (Beifall rechts.)

Nach der inzwischen festgestellten Rednerliste haben sich 25 Redner gegen und 23 für die Vorlage gemeldet.

Abg. Dr. Brüel (Hospitant des Zentrums): Ich bedauere aufrichtig, daß ich dem Entwurf gegenüber eine freundliche Stellung nicht einnehmen kann. Er schlägt, nach der ganzen Auseinandersetzung des Ministers, revolutionäre Wege ein (Sehr wahr! im Zentrum), führt das Schulwesen auf eine Bahn des Cäsarismus und des Absolutismus (Sehr wahr! im Zentrum), auf welche ich nicht folgen kann und will. Die Schulaufsichtsbehörde beschränkt in der Ausführung fast alle Befugnisse der Selbstverwaltung, dem Ermessen des Ministers wird ein weiter Spielraum gelassen. Ich erinnere nur an die Bestimmungen über die Schulaufsicht. Die Gemeinden erhalten nur Scheinrechte, nichts aber ist gefährlicher und unpolitischer als die Gewährung solcher Scheinrechte, die zu steigendem Mißvergnügen führen müssen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Entwurf beseitigt alle Präsentationsrechte ohne Rücksicht auf bereits gewährte oder noch zu gewährende Leistungen. Auch alle Aufsichtsrechte der Gemeinden fallen fort und ebenso verletzen die Bestimmungen über die bei Stiftungen bestehenden Rechte. Die Erklärungen des Ministers beruhigen darüber nicht, und andere Zwecke, als der Stifter vorgezeichnet hat, werden jetzt den Stiftungen vorgezeichnet. Wie will man die Bestimmungen rechtfertigen, daß den kirchlichen Gemeinden das Vermögen genommen werden soll, welches für Schulzwecke bestimmt ist? Das ist ein materielles und formelles Unrecht. Die Bestimmungen über den Religions-Unterricht sind nicht klar genug, denn nach dem Wortlaute ist es nicht ausgeschlossen, daß ein katholischer Lehrer evangelischen Kindern Religions-Unterricht ertheilen kann. Unsern Wünschen entspricht natürlich die konfessionelle Gestaltung der Schule, doch auch in dieser Beziehung sind die Vorschläge des Entwurfs völlig unzureichend. Die konfessionellen Schulen bedürfen allerdings noch der besondern Ausgestaltung, man soll in dieser Beziehung das Bestehende beibehalten und weiter entwickeln. Die Aenderungen, welche der Entwurf in Betreff der Träger der Schullast vorschlägt, sind geeignet, in vielen Gegenden eine wahre Revolution hervorzurufen. Dies trifft besonders für meine Heimath Hannover zu. Die Aenderungen gehören zu den schwierigsten Verwaltungsaufgaben und es wird unmöglich sein, dieselben bis zum 1. April 1892 durchzuführen. Man darf das Bestehende nicht über den Haufen werfen, sondern man muß an das Bestehende anknüpfen und es weiter entwickeln. Nur ein ruhiger Aufbau entspricht den sachlichen Verhältnissen. Wenn die Anstellung konfessioneller Schulgemeinden der Verfassung in der That widersprechen sollte, dann ist es besser, die Verfassung zu ändern, als materiell unrichtige Bestimmungen zu treffen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natl.): Meine Freunde und ich wir stehen der Vorlage freundlich gegenüber, weil durch dieselbe die Schule gesetzlichen Bahnen zugeführt und dem Gutdünken des Ministers entzogen wird. Wir begrüßen namentlich die Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß die Schule eine Staatsschule bleiben soll. Dadurch wird es der Schule ermöglicht werden, ihren großen Aufgaben gerecht zu werden. Die Schule soll weder durch die Autonomie der Konfessionen, noch durch die Autonomie der Gemeinden beschränkt werden. Wenn die Gemeinden ihre Pflicht der Schule gegenüber erfüllen, dann wird es wesentlich bei dem gegenwärtigen Zustande bleiben. Was etwa abänderungsbedürftig erscheint, das wird in der Kommission verbessert werden können. Bezüglich des Religionsunterrichtes kommt der Entwurf den Forderungen des Zentrums nach Möglichkeit entgegen. Wir werden in dieser Beziehung nicht so weit gehen können, wie der Entwurf, es wird namentlich die Einwirkung des Geistlichen auf den Lehrer beschränkt werden müssen. Nicht erwünscht erscheint uns die gesetzliche Aufrechterhaltung der Halbtagsschulen, dieselben dürften nur ein Aushülfsmittel bilden und müssen als solches auch im Gesetz bezeichnet werden. In Betreff der Bestimmungen über die Aufnahme neuer Lehrgegenstände ist ein gesunder Fortschritt nicht zu verkennen. Erfreulicher Weise stellt der Entwurf das Kommunalprinzip in den Vordergrund und sieht ein Sozietätsverhältniß nur in denjenigen Fällen vor, wo dasselbe durch die Leistungsunfähigkeit der Kommunen geboten ist. Daß der Kommune bei Anstellung der Lehrer ein Vorschlagsrecht zustehen soll, begrüße ich mit Freuden, nur sollte man das Vorschlagsrecht so gestalten, daß nicht drei, sondern nur zwei Lehrer für eine Stelle vorzuschlagen sind, denn mit dem Vorschlage mehrerer Personen sind in früherer Zeit keineswegs gute Erfahrungen gemacht. Dankenswerth anzuerkennen ist es, daß durch wesentlich höhere Beiträge des Staates zu Gehalt und Pension des Lehrers der Uebergang in die neuen Verhältnisse erleichtert wird, zu beklagen ist nur, daß die Lehrerinnen gar nicht bedacht worden sind. Wir sind bereit, uns an der Arbeit zu betheiligen und ich beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, die Arbeit im Laufe der Session zu erledigen, um dem Vaterlande ein gutes Volksschulgesetz bieten zu können. (Beifall.)

Abg. Wessel (freikons.) spricht sich im Wesentlichen zustimmend zur Vorlage aus.

Abg. Zelle (dfreis.) giebt seiner Genugthuung Ausdruck über die Erfüllung eines durch die Verfassung gegebenen Versprechens. Jedoch könne er dem Wunsche nach Erhaltung der Simultanschulen nur zustimmen. Er mißbillige die Trennung der Schulen nach Konfessionen. Diese führe schwere sittliche Nachtheile für die Kinder mit sich.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) erklärt sich ebenfalls bis zu einem gewissen Grade gegen Einführung des konfessionellen Prinzips. Im Uebrigen heißt Redner die Vorlage willkommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. Heute Vormittag 8 Uhr hat sich Se. Majestät der Kaiser mittels Sonderzuges nach der Göhrde begeben, wo Allerhöchstderselbe Mittags gleich nach 12 Uhr eingetroffen ist. Am Nachmittage wird eine Suche mit der Findermeute auf Sauen am Waschkabel abgehalten. In der Begleitung Sr. Majestät des Kaisers befanden sich der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, die diensthuenden General- und Flügeladjutanten, die Chefs des Militär-, des Zivil- und des Marine-Kabinets und der General-Arzt Dr. Leutholt. Außerdem werden sich in Folge der Einladung Sr. Majestät des Kaisers der Prinz Heinrich, der Großherzog von Hessen, der Prinz Friedrich Leopold, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzog zu Schleswig-Holstein, der Graf Meran, Fürst Anton Radziwill und Fürst Radolin, sowie Minister v. Wedell und einige Generale und andere hochgestellte Personen auf Jagdschloß Göhrde befinden. Nach beendeter Hofjagd gedenkt Se. Majestät der Kaiser am Sonnabend Abend kurz vor 10 Uhr wieder im neuen Palais einzutreffen.

— Eine große Anzahl evangelischer Männer von Rheinland und Westfalen berufen eine Versammlung auf Montag, den 15. d. M., nach Barmen mit folgender Tagesordnung: Professor D. Beyschlag von Halle: „Darf die Rückkehr des Jesuiten-Ordens ins gegenwärtige Deutschland zugelassen werden, bezw. welche nationalen, praktischen und sittlichen Gründe verbieten diese Rückkehr?" — Pfarrer Lic. Weber von M.-Gladbach: „Würden die zurückgerufenen Jesuiten die Sozialdemokratie überwinden?"

— Nach der „Schles. Ztg." erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Reichsgesetzgebung in Anspruch genommen wird, um die Verwerthung der Koch'schen Entdeckung zum gemeinen Wohle zu sichern.

— Die in Wien stattfindenden Berathungen über den österreichisch-deutschen Handels-Vertrag sind, wie uns von dort berichtet wird, in vollem Zuge. Der gestrigen Besprechung ist heute eine zweite Konferenz gefolgt, doch wurde bereits in der gestrigen ersten Sitzung die strengste Geheimhaltung beschlossen, was unser Korrespondent zum Anlaß nimmt, vor etwaigen dennoch in die Oeffentlichkeit gelangenden Berichten zu warnen, da solche nur von Berichterstattern ausgehen können, die sich den Schein des Unterrichtetseins geben, ohne wirklich etwas in Erfahrung bringen zu können. Die allgemeinen Gesichtspunkte, von welchen bei den Verhandlungen ausgegangen wird, sind durch die Ansprache, mit welcher der Minister des Aeußern Graf Kalnoky die Mitglieder der Konferenz begrüßte, gekennzeichnet, indem er die Wichtigkeit der Verhandlungen, über deren Zustandekommen er seine Befriedigung ausdrückte, nicht blos für die betheiligten Länder, sondern auch für die weitere Gestaltung der handelspolitischen Situation in Europa betonte. Hieraus geht hervor, daß bei den Verhandlungen nicht blos das künftige handelspolitische Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland, sondern auch die Rückwirkung der eventuellen Neugestaltung desselben auf die Beziehungen beider Reiche zu den andern Staaten in Betracht gezogen wird. Man darf hierin einen mittelbaren Hinweis auf die Meistbegünstigungsverträge sowohl Deutschlands als Oesterreich-Ungarns mit anderen Staaten erblicken. Wenn Graf Kalnoky im Anschluß an diese Bemerkung, wiewohl er die Hoffnung aussprach, daß die Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ergebnisse führen werden, der unleugbar vorhandenen Schwierigkeiten gedachte, so ist hierin unverkennbar zugleich ausgedrückt, in welchen Richtungen mit Schwierigkeiten zu rechnen sei. Wie es sich von selbst versteht, wird den Verhandlungen auch in politischer Beziehung eine große Wichtigkeit beigelegt, was aus der Aeußerung des Grafen Kalnoky erhellt, daß er von dem erhofften gedeihlichen Ergebnisse der Verhandlungen eine erfreuliche Ergänzung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden engeren politischen Freundschaft erwartet. In wieweit die Verhandlungen geeignet sein werden, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche es kosten wird, die deutschen Vorschläge mit den österreichisch-ungarischen Wünschen, beziehungsweise Gegenvorschlägen in Einklang zu bringen, entzieht sich in Folge der Geheimhaltung der deutschen Vorschläge und des Mangels jeder bezüglichen Mittheilung der Beurtheilung, und würde selbst die Bekanntgabe der deutschen Vorschläge noch keinen Anhaltspunkt für eine solche Beurtheilung bieten, da die österreichischen Gegenvorschläge erst jetzt auf Grund der von den deutschen Vertretern gemachten Eröffnungen festgestellt werden sollen und die Verhandlungen über letztere erst den Gegenstand der neuerlichen, für den Monat Januar in Aussicht genommenen Konferenz bilden soll, während der gegenwärtigen nur der Charakter einer Vorberathung beigemessen wird.

Kiel, 3. Dezember. Das Uebungsgeschwader, welches in diesem Winter aus den vier Panzerschiffen „Kaiser", „Friedrich Karl", „Deutschland", „Preußen" und dem Aviso „Pfeil" besteht, wird im Sommerhalbjahr wieder aus vier Panzerschiffen, einer Kreuzerkorvette und einem Aviso zusammengesetzt werden. Das Manövergeschwader wird im nächsten wie in diesem Jahre aus vier Panzerschiffen und einem Aviso formirt, die Indiensthaltungszeit ist auf fünf Monate festgestellt. Die Panzerfahrzeugs-Flottille wird im nächsten Sommer auf die Dauer von fünf Monaten in Dienst gestellt. Im Etatsjahr 1891/92 soll mit der artilleristischen Umarmirung der Panzerschiffe „König Wilhelm", „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große", „Sachsen", „Baiern", „Baden" und „Würtemberg" vorgegangen werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Aufstellung neuer Schnellfeuerkanonen, Unterbringung der Munition, Einrichtung der Marsen und um die Aufstellung von Schutzschirmen. — Der Kreuzer „Möwe" soll im nächsten Jahre einer größeren Reparatur unterzogen werden, die auf 259,000 Mark veranschlagt ist. — Bei dem letzten Hochwasser am 24. v. Mts. hat die der Marine gehörende Barbarossabrücke an der Wasserallee, welche zum Anlanden der Boote der im Hafen liegenden Kriegsschiffe dient, ziemlich gelitten. Die Brücke ist im Jahre 1868 aus Holz gebaut und war inzwischen, namentlich in ihrem Unterbau baufällig geworden. Im nächsten Jahre soll eine Erneuerung der Brücke vorgenommen werden. Hierbei soll auch zugleich auf eine dem gesteigerten Verkehr entsprechende Vergrößerung der Brücke Bedacht genommen werden. Die Kosten sind auf 29,000 Mark veranschlagt. Seitens der kaiserlichen Kanal-Kommission ist der Bau der Schleusenanlagen der östlichen Kanalmündung gegen 3,860,000 Mark in Submission einem Königsberger Konsortium Cordes und Sönderup und Wittkop und Förster zugeschlagen.

Posen, 5. Dezember. Man meldet aus Warschau: Der heutige Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters verfügt die Ausweisung von 73 Ausländern, darunter 18 Preußen und 50 Oesterreicher. Dieselben müssen Warschau und das russische Gebiet zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln unverzüglich verlassen.

Köln, 5. Dezember. (W. T. B.) Von heute ab ist der theilweise, von morgen ab wird der gesammte Personenverkehr auf der Strecke Köln-Niederlahnstein-Frankfurt a. M. wieder aufgenommen. Noch gesperrt sind für den Personenverkehr die Linien Hagen-Schwerte, Messinghausen-Bredelar, Minden-Frondenberg, Ueberruhr-Steele, Wesel-Haltern, Lippstadt-Warstein, Selm-Lüdinghausen, Jena-Roda und Hüttensteinach-Lauscha.

Detmold, 5. Dezember. Man meldet aus Bückeburg: Das Befinden des Fürsten, der an Nierenentzündung unter großen Schmerzen erkrankt war, ist besser. Der Erbprinz konnte deshalb zur Beisetzung im Haag abreisen.

Helgoland, 5. Dezember. (W. T. B.) Die Einwohnerzahl Helgolands, welche im Jahre 1880 2001 betrug, beläuft sich nach den Ergebnissen der jüngsten Volkszählung auf 2086 Personen, und zwar 953 männlichen und 1133 weiblichen Geschlechts.

München, 5. Dezember. (W. T. B.) In Folge des Resultats der gestrigen Gemeindewahlen wird im Gemeindekollegium statt der bisherigen Zentrumsmehrheit zukünftig eine liberale Mehrheit vorhanden sein. Es wurden im Ganzen 11 Liberale und 9 Mitglieder der Zentrumspartei, dagegen kein Sozialdemokrat gewählt. Von 15,000 Wahlberechtigten haben 4728 für die liberalen, 4400 für die Kandidaten der Zentrumspartei, 1178 für diejenigen der Sozialdemokraten gestimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 2. Dezember. Ein Wiener Korrespondent des „Przeglond" bespricht die Ausgleichsverhandlungen in Böhmen und behauptet, es sei kein Grund vorhanden, dem Ministerium Taaffe die weitere Existenzberechtigung abzusprechen, da doch die Deutschböhmen, die von Rieger geführten Altczechen und der Großgrundbesitz noch immer an dem Ausgleiche festhalten, indem sie erklären, daß der Ausgleich zu Stande kommen und das Programm einer jeden Regierung bilden müsse. Aus den Schwierigkeiten bei der Durchführung des Ausgleichs könne man keineswegs auf eine Kabinetskrise schließen. Die Deutschböhmen nehmen, sagt der polnische

Korrespondent, denselben Standpunkt ein wie die Regierung. Sie könnten unmöglich den Sturz der Regierung anstreben, welche das gemeinsame Programm auszuführen habe. Es gebe jetzt übrigens Niemanden, der die Nachlassenschaft des Grafen Taaffe zu übernehmen vermöchte, und es existire keine Parteigruppe, welche geeigneter wäre, das gemeinsame Programm zu verwirklichen. Die Deutschen dürften daher dieser Regierung kein Bein stellen, da ihnen doch daran gelegen sein müsse, durch patriotisches Festhalten am Ausgleiche ihre Regierungsfähigkeit wieder darzuthun. Es zeige sich nur, daß der Ausgleich unter diesen Verhältnissen und auf dem bisherigen Wege im Ganzen nicht durchzuführen sei; es müßten somit andere Verhältnisse und Bedingungen hierfür geschaffen, sowie andere Wege angebahnt werden. Bis jetzt habe die Regierung beiden Kompaciscenten die Aktionsfreiheit nicht beschränken und die beiderseitige Auseinandersetzung nicht stören wollen. Möglicherweise werde die Regierung im Januar aus ihrer Reserve hervortreten und eine entschiedenere Aktion unter Mitwirkung der am Ausgleiche betheiligten Faktoren einleiten. Die Regierung könne nicht zugeben, daß das Ausgleichswerk dem Terrorismus der Radikalen und Hetzer zum Opfer falle, und werde den Ausgleichs-Interessenten ihre Unterstützung voll und ganz gewähren, wie auch ihre Energie verdoppeln, da sie sich ihrer Pflichten vollständig bewußt sei.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. (W. T. B.) Die gemäßigten republikanischen Blätter geben ihrer Befriedigung über den gestern in der Kammer errungenen Erfolg der Regierung Ausdruck. Auch der royalistische „Soleil" erkennt an, dieser Sieg sei ein Sieg der Klugheit und Billigkeit gewesen. Das „Journal des Debats" meint jedoch, man könne angesichts der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen nicht ohne Beunruhigung der Debatte über das Anlehen und die Steuern entgegensehen.

Das Syndikat der Mehl- und Getreidehändler faßte bezüglich der Verproviantirung der festen Plätze eine Resolution dahin gehend, die Verproviantirung möge nicht zu schnell erfolgen und solle womöglich auf zwei Kampagnen vertheilt werden. Ferner solle dieselbe zur Hälfte in Getreide, zur anderen Hälfte in Mehl bestehen.

Paris, 5. Dezember. Das Vertrauensvotum, welches dem Ministerpräsidenten Freycinet in der gestrigen Kammersitzung ertheilt wurde, hat sowohl in der Kammer wie im Publikum Eindruck gemacht. Trotzdem steht zu befürchten, daß die Kammer im Einzelnen wieder zurücknehmen werde, was sie im Ganzen bewilligt hat. Das Ministerium wird auch betreffs des Prinzips der neuen Steuern die Vertrauensfrage stellen. Man wird kaum der Nothwendigkeit entgehen, ein provisorisches Zwölftel zu bewilligen, was die Stellung des Kabinets stark erschüttern dürfte.

Niederlande.

Haag, 5. Dezember. (W. T. B.) Die Königin-Regentin empfing heute die zur Leichenfeier eingetroffenen auswärtigen Missionen. Minister Mackay stattete den fremden Fürstlichkeiten, welche morgen von hier wieder abreisen werden, einen Besuch ab. Der Großfürst Alexis von Rußland beabsichtigt, sich morgen nach Amsterdam zu begeben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 2. Dezember. Gestern wurden die Kandidaten proklamirt für die Wahlen der Provinzial-Deputirten, welche am 7. stattfinden sollen, das Resultat derselben wird für die allgemeinen Wahlen von großer Wichtigkeit sein. Die Regierungspartei hofft, mit aller Bestimmtheit als Sieger aus dem Wahlkampf hervorzugehen; denn außer den Mitteln, welche die Regierung besitzt, einen großen Theil der Wähler auf ihre Seite zu bekommen, existiren etwa 200 Distrikte, in denen die Opposition keine Anhänger findet. Trotzdem nun der Minister des Innern einer konservativen Mehrheit im Kongreß sicher ist, er rechnet auch darauf, daß sich die kleinen Oppositionsgruppen der konservativen Majorität anschließen werden, scheint sich eine Spaltung zwischen ihm und anderen Persönlichkeiten der konservativen Partei zu vollziehen. Silvela, der Minister des Innern, will eine Majorität des Ministerpräsidenten, ist aber nicht geneigt, den Forderungen des Ministers des Aeußeren und Marineministers zu entsprechen. Diese Herren haben dem Minister lange Kandidatenlisten vorgelegt, welche durchaus nicht seinen Wünschen entsprechen und er ist fest entschlossen, keine Gefälligkeiten zu erweisen. Die konservative Partei beginnt sich zu spalten, dadurch daß die verschiedenen Herren sich nicht gegentheilig helfen wollen; dieser Zustand kann nicht lange anstehen und die Regierung wird sich entschließen müssen, bald einen Ausweg zu finden, zwischen ihrer Treue und Konvenienz. — Die Lage der Regierung ist gegenwärtig keine angenehme, sie kann nicht frei sich bewegen, ohne wichtige Dinge in Gefahr zu setzen. Wenn sie sich zu einer friedlichen Haltung entschließt, kann sie auf der einen Seite Konflikte vermeiden, aber nur, um auf der anderen welche hervorzurufen; übt sie dagegen Oppression, wie sie es versprochen hatte, würde sie die Massen irretiren und schlimme Folgen auszuhalten haben. Es ist nicht zu erwarten, daß bei normalen Verhältnissen die Regierung sich in gefährliche Unternehmungen wirft, es ist aber sicher, daß, wenn sie dazu gezwungen wird, sie alle Mittel aufbietet, um am Ruder zu bleiben, obzwar die Mehrheit des Landes nicht dafür stimmt, um die Stellung Spaniens vor den Augen Europas wieder zu heben.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Dezember. (W. T. B.) Dr. Mackenzie demonstrirte heute im Hospital am Golden Square vor zahlreichen Aerzten die Koch'sche Heilmethode und führte dabei Patienten vor, an denen am letzten Sonntage die Einimpfung vollzogen worden war. Bei anderen nahm derselbe heute behufs diagnostischer Zwecke Einspritzungen vor. Nach den Mittheilungen Mackenzie's sind bei keinem seiner Patienten Erbrechen oder Fieberschauer erfolgt.

London, 5. Dezember. Gestern spät Abends kam ein Kompromiß zwischen Parnell und der irischen Parlamentspartei zu Stande. Hiernach entsagt ersterer der Führung der Partei, sobald die Führer der englischen liberalen Partei der irischen Parlamentspartei befriedigende Zusicherung darüber abgeben, daß bei einem eventuellen Home-Rule-Entwurf die Polizeikontrolle in Irland der irischen Regierung, die Regelung der Agrarfrage dem irischen Parlament anheimgestellt werde. Es wurde sofort ein Ausschuß gewählt, dessen Glieder mit Gladstone, Harcourt und Morley konferiren sollen.

Dänemark.

Der königliche Ministerresident für Dänemark in Nordamerika, Graf Sponneck, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt worden.

Rußland.

Petersburg, 3. Dezember. Mit vollstem Recht bezeichneten deutsche Blätter die bisher bekannt gewordenen bevorstehenden Erhöhungen im russischen Zolltarif als drakonische. Diesseits will man das natürlich nicht gelten lassen, und die „Nowoje Wremja" behauptet heute, mit den Erhöhungen einzelner Zölle bezwecke man nur, die gesammten russischen Zölle, welche zu verschiedenen Zeiten festgesetzt und geändert (d. h. erhöht) wurden, nunmehr untereinander in vollen Einklang zu bringen. Was es mit dieser noch dazu nicht neuen Redensart auf sich hat, ersehen wir eben aus dem Schlußsatz, in welchem das russische Blatt triumphirend ausruft: „Fortan wird an die Spitze unseres Zolltarifs die Wahrung des russisch-nationalen Interesses gesetzt werden, und uns das die Möglichkeit zu Repressalien Deutschland gegenüber geben, wenn letzteres russische Interessen verletzen sollte." Uebrigens ist allbekannt, daß Herr Wyschnegradski in seinen Ansichten über Zollerhöhungen und Tarife keineswegs mit allen maßgebenden Personen übereinstimmt. Einer seiner entschiedensten Gegner ist der Minister Hübbenet beispielsweise fast in allem, was die Getreidetarife anbetrifft. Die im vorigen Herbst eingeführten Getreidetarife drücken übermäßig auf die Landwirthschaft, welche in Herrn v. Hübbenet, von dessen Ressort das ganze Tarifwesen seiner Zeit losgelöst und zum Finanzministerium übergeführt wurde, einen warmen Beschützer hat. Es wird sehr bestimmt von einem harten Zusammenstoße der beiden Herren wegen der Getreidetarife gesprochen, und hierauf auch das den Redaktionen von der Oberpreßverwaltung zugegangene Verbot zurückgeführt, vorläufig die Getreidetarife nicht zum Gegenstande ihrer Besprechungen zu wählen; die allgemeine Ansicht geht aber doch dahin, daß Wyschnegradski durch seine äußerlich glänzenden Erfolge auf finanziellem Gebiet zu fest stehe, als daß, wie an auswärtigen Börsen geflüstert wurde, seine Stellung bereits als erschüttert zu betrachten sein dürfte.

Petersburg, 5. Dezember. (W. T. B.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland begaben sich gestern zu dem Kaiser und der Kaiserin nach Gatschina und statteten später den Großfürsten Wladimir und Konstantin Nikolajewitsch und deren Gemahlinnen in Zarskoe Selo resp. Pawlowsk Besuche ab.

Der diesseitige Gesandte in Belgrad, Persiani, ist gestern von dort hier eingetroffen.

Petersburg, 5. Dezember. (W. T. B.) Der chinesische Gesandte Chung Tschung ist gestern nach Berlin abgereist.

Das Mitglied des serbischen Staatsrathes Stojan Boskowitsch ist hier eingetroffen; Boskowitsch wird sich auch nach Moskau, Kiew und Odessa begeben. Der Zweck der Reise desselben sei, wie die „Nowosti" melden, die Bekanntschaft russischer Persönlichkeiten zu machen, welche sich für die slavische Idee interessiren.

Amerika.

Während des letzten Indianerkrieges, den die Bundestruppen durchzufechten hatten, waren sie gezwungen, ihren Feinden in eine Felsenwüste zu folgen, die dem Vorgehen ungeheure Schwierigkeiten entgegensetzte. Es gelang schließlich, die Modoks zu vernichten, aber nur unter großen Verlusten. Ein ähnlicher Feldzug scheint sich jetzt vorzubereiten. Die aufständischen Indianer haben sich entschlossen, in die „Badlands" zu ziehen, eine den Weißen wenig bekannte Gegend, die in ihren tief eingeschnittenen „Cannons" Verstecke und Schlupfwinkel aller Art bietet. Von dort aus beabsichtigen sie Streifzüge gegen die umwohnenden Ansiedler zu machen. Schon haben die Rothhäute offene Gewaltthaten verübt, einzelne Grenzpolizisten angegriffen und verwundet und einen Bundesmarschall erschossen. Von Pine Ridge aus sind die Ansiedler am Cheyenne-Fluß durch Boten gewarnt worden, am weißen Fluß aber haben die Indianer die Farmen geplündert, Pferde und Vieh geraubt. Die Berichte der Kundschafter lauten immer bedrohlicher und General Miles hat deshalb Verstärkungen dringend erbeten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Dezember. Dem Herrn Tischlermeister Karl Oberländer in Grünhof ist ein Patent auf eine von ihm konstruirte Vorrichtung zum selbstthätigen Ausheben der Auszugsplatten beim Zusammenschieben des Tisches ertheilt.

— Im Bellevue-Theater ist am Sonntag Nachmittag Weihnachts-Kindervorstellung. Zur Aufführung gelangt die Görner'sche Weihnachts-Komödie „Sneewittchen und die sieben Zwerge". Am Abend geht neu einstudirt „Höhere Töchter", Gesangsposse von Mannstädt in Scene.

— In der nächsten Woche findet die Hauptziehung der auch in Preußen genehmigten Weimar-Lotterie statt und dauert bis zum 16. d. M. Es kommen Gewinne im Betrage von M. 150,000 zur Verloosung, und sind durch die große Gewinnchance die Loose so begehrt, daß dieselben aus erster Hand geräumt sind; doch befindet sich Herr Rob. Th. Schröder hier noch im Besitze eines kleinen Postens dieser Loose, welche von ihm zum Originalpreis von 1 Mark das Stück abgegeben werden.

* Wie wir den kirchlichen Anzeigen entnehmen, findet am Sonntag, den 7. d. M., um 5½ Uhr in der Schloßkirche das Jahresfest der hiesigen Bibelgesellschaft statt, bei welchem Herr Superintendent Petrich aus Garz a. O. die Festpredigt halten wird. Gleichzeitig feiert am Sonntag der Gustav-Adolf-Verein in der St. Jakobikirche sein Jahresfest. Die Festpredigt hält Herr Generalsuperintendent Pötter. Im Anschluß daran ist in der Taufkapelle Versammlung des Vereins, in welcher der Jahresbericht, die Rechnungslegung, sowie Ergänzungswahlen der Vorstandsmitglieder das Programm der Tagesordnung bilden.

* Der „Verein der deutschen Kaufleute" (eingeschriebene Hülfskasse Nr. 44, Ortsvereine I und II, Stettin) hielt gestern Abend im Saale des Herrn Fritz Reinke, Gutenbergstraße, eine Versammlung ab, in welcher Herr Generalsekretär Hauff aus Berlin über „Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz mit besonderer Berücksichtigung des Kassenzwanges für Kaufleute" referirte. Referent führt in seinem Vortrage aus, daß auf Grund des § 2 des Reichskrankenkassen-Versicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 durch das Ortsstatut der Kassenzwang für die Handlungsgehülfen und Lehrlinge durch die Ortsbehörde eingeführt worden ist, wovon 40 Städte Deutschlands Gebrauch gemacht haben. Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz verlangt den Kassenzwang für ganz Deutschland, obligatorisch bis zu einem Gehalt von 2000 Mark. Die Erweiterung der Krankenkassenorganisation sei an und für sich nicht ganz in der Ordnung, leider seien darin eine ganze Reihe von feindlichen Bestimmungen gegen die freien Hülfskassen enthalten. Man wolle nicht den Kassenzwang, sondern vielmehr ein Zwangskassensystem einführen, wodurch den freien Kassen Licht und Luft entzogen werde. Nach dem Vortrage wurde schließlich folgende Resolution eingebracht, die auch angenommen wurde:

„Die heute im Saale des Herrn Fritz Reinke versammelten „Ortsvereine der deutschen Kaufleute I und II Stettin" und sonst versammelten Handlungsgehülfen drücken dem Referenten, Herrn Hauff aus Berlin, ihren Dank für das Referat aus und beauftragen das Bureau (bestehend aus den Herren: Degener, Furähner, Flemming, Lewy, Pech und Spierling), bei dem Vorstand der Kranken- und Begräbnißkasse des Vereins deutscher Kaufleute vorstellig zu werden, daß derselbe mit ganzer Kraft für das Interesse des Handlungsgehülfenstandes und somit gegen die Novelle zum Reichs-Krankenversicherungs-Gesetz ganz energisch eintritt."

Sodann fand noch eine Diskussion statt, an welcher sich verschiedene Herren betheiligten.

Aus den Provinzen.

†† **Tempelburg**, 4. Dezember. Gestern feierte das Stellmachermeister Johann Schade'sche Ehepaar hierselbst ihre Diamant-Hochzeit. Der Ehemann ist 85, die Ehefrau 84 Jahre alt, und erfreut sich Letztere noch besonderer Rüstigkeit, wogegen der Ehemann schon körperlich schwächer ist. Herr Superintendent v. Unruh hatte mit Bezug darauf, daß wohl zur goldenen, nicht aber zur diamantenen Hochzeit aus der Elisabethstiftung ein Geschenk gewährt wird, im Voraus auf die seltene Feier dieses würdigen, gleichzeitig aber auch bedürftigen Paares hingewiesen und war dasselbe daher von allen Seiten zu dem gestrigen Tage mit Geschenken reichlich bedacht und wurde derselbe in der Wohnung des Paares unter sehr reger Betheiligung der Verwandten, Bekannten und guten Gönner gefeiert. Herr Superintendent v. Unruh wohnte ebenfalls der Feier bei und segnete das alte Ehepaar, welches 60 Jahre nunmehr verbunden ist, kirchlich ein. — Heute Vormittag wie auch Nachmittag sind die hier sonst regelmäßig von Ruhnow eintreffenden Eisenbahnzüge ausgeblieben, was seinen Grund darin hat, daß zwischen Falkenburg und Dramburg ein Dammrutsch die Strecke betroffen und diese dadurch vor der Hand unpassirbar geworden ist. — Das Bekanntwerden des Umstandes, daß die Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter rückwirkende Kraft für diejenigen hat, welche gegen siebenzig Jahre alt sind, oder diese Altersgrenze bereits überschritten haben, hat unter den alten greisen Arbeitern hier auch eine freudige Aufregung hervorgerufen, indeß fällt es denjenigen Leuten, welche während der letzten drei Jahre wechselseitig beschäftigt waren, d. h. nicht feste, dauernde Stellung hatten, sondern überall arbeiteten wo es etwas zu thun gab, sehr schwer den Nachweis zu erbringen, daß sie in den letzten drei Jahren 141 Wochen als Arbeiter beschäftigt waren, trotzdem sie regelmäßig, aber bei verschiedenen Arbeitgebern in Arbeit standen. Hoffentlich aber werden die Behörden auch diesen Leuten mit Nachsicht begegnen, so daß die neuen Einrichtungen ihnen zum Segen gereichen.

Vermischte Nachrichten.

Rybnik (Oberschlesien), 2. Dezember. Den Gefangenenaufseher im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß, Franz Salanga, hat endlich das Schicksal ereilt. Es war in der Bevölkerung bekannt, daß Salanga die seiner Aufsicht unterstellten Gefangenen mißhandelte und daß die Geldstrafen von 100 und 300 Mark die er wegen dieses Vergehens bereits erlitten, ihn nicht von weiteren Uebergriffen gegen die Gefangenen abhielten. Doch durch einen aus der Strafhaft entlassenen Gefangenen wurde die Sache an zuständiger Stelle anhängig gemacht und Salanga hatte sich nunmehr vor der Ratiborer Strafkammer wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Die Beweisaufnahme am Sonnabend förderte geradezu haarsträubende Einzelheiten zu Tage. Am 2. Februar 1889, dem Feiertage Maria Lichtmeß, hatte sich der Tischlermeister Dudek von hier behufs Verbüßung einer 10tägigen Gefängnißstrafe im Gerichtsgefängniß eingefunden. Mit den Worten: „Was, der verfluchte Kerl muß heut am Feiertag kommen", wurde er von dem Gefangenenaufseher Salanga begrüßt, ohne weitere Veranlassung sogleich am Halse gewürgt, und derart mit Faustschlägen traktirt, daß er am Kopfe und im Gesichte mehrere Verletzungen davon trug. Den also Mißhandelten sperrte Salanga, als ob wir nicht in einem geordneten Rechtsstaate, sondern in Rußland lebten, in einen feuchten und kalten Keller — es herrschte an jenem Tage eine Kälte von 18 Grad Reaumur — und bequemte sich erst am späten Abend dazu, den halberstarrten Mann herauszuholen und in eine Zelle zu anderen Gefangenen zu stecken. Als Dudek flehentlich um Trinkwasser bat, reichte ihm Salanga schließlich das schmutzige Regenwasser aus den unter den Fenstern angebrachten Sammelbassins. Dudek, welcher trotz des quälenden Durstes das ekelerregende Wasser nicht zu trinken vermochte, löschte später seinen Durst mit Schnee, welchen andere Gefangenen von der Zelle aus durch die Eisenstäbe des Fensters erreicht hatten. Den österreichischen Drahtbinder Dionda, welcher mit Ungeziefer behaftet eingeliefert wurde, bearbeitete Salanga so lange mit einem Stock, bis dieser, ein fingerdicker Rohrstock, in kurze Stücke zerbrochen war. Die Ortsarme Klappek, eine 60 Jahre alte Frau, hat Salanga mehrfach blutig geprügelt. Den Arbeiter Poyda, welcher beim Wassertragen einen Zigarrenstummel gefunden und geraucht hatte, wurde von Salanga geohrfeigt und an den Haaren gerissen. Den glimmenden Zigarrenstummel hielt Salanga dem Gefangenen an einen Ohrlappen, bis das Feuer ausgegangen war. Aus der Zahl der sonstigen Uebergriffe Salangas sei hier nur noch erwähnt, daß er bei dem geringsten Versehen oder Vergehen die seiner Obhut anvertrauten Gefangenen, ohne die Genehmigung des aufsichtsführenden Richters einzuholen, in den Keller warf und dort je nach Belieben lange oder kurze Zeit schmachten ließ. Für alle diese unerhörten Vergehen im Amte wurde Salanga von der Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt und sofort verhaftet.

Bankwesen.

Anklamer 4 pCt. Stadt-Anleihe von 1886. Die nächste Ziehung findet Mitte Dezember statt. Gegen den Koursverlust von circa 2 Prozent bei der Ausloosung, übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 3, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 5. Dezember. Spiritus loko ohne Faß 50er 61,20, 70er 41,80. Höher. — Wetter: Feucht.

Magdeburg, 5. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,10, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,30, Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement 14,10. Fest. Brodraffinade I. 28,25. Brodraffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 25,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 12,47½ bez., 12,55 B., per Januar 12,67½ bez., 12,70 B., per Januar-März — G., — B., per Februar 12,80 G., 12,85 B. Stetig.

Köln, 5. Dezember, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 22,00, per Dezember —,—, per März 19,55, per Mai 19,80. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,25, per Dezember —,—, per März 17,25, per Mai 17,25. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 17,00. Rüböl loko 63,50, per Mai 59,20.

Hamburg, 5. Dezember, Vormitt. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 83,25, per März 1891 77,50, per Mai 76,00, per September 72,75. Behauptet.

Hamburg, 5. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 12,52½, per März 1891 13,02½, per Mai 13,27½, per August 13,57½. Stetig.

Paris, 5. Dezember. Getreidemarkt (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Dezember 58,10, per Januar 58,20, per Januar-April 58,30, per März-Juni 58,50. Spiritus beh., per Dezember 37,25, per Januar 37,75 per Januar-April 38,50, per Mai-August 39,75. Wetter: Milde.

Havre, 5. Dezember, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Dezember 103,00, per März 1891 97,50, per Mai 95,75. Ruhig.

London, 5. Dezember, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide sehr ruhig. Weizen träge, bester fremder unbedeutende Nachfrage. Hafer fest, in Folge Kälte schwedischer und russischer fast nom. Das Uebrige nominell. — Wetter: Bewölkt.

Fremde Zufuhren: Weizen 51,790, Gerste 16,010, Hafer 51,620.

Viehmarkt.

Berlin, 5. Dezember. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit gestern, also mit Einschluß des Vorhandels standen zum Verkauf: 64 Rinder, 2992 Schweine, 1070 Kälber und 655 Hammel.

In **Rindern**, welche nur in geringer Waare angeboten waren, wurden nur nur 30 Stück verkauft und erzielten leicht die vorigen Montagspreise.

Die für den kleinen Markt viel zu starke Zufuhr an **Schweinen** (1993 Inländer, 478 Bakonier, 323 Dänen) bewirkte bei sehr schleppendem Handel durchweg Preisrückgang; der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für Inländer 1. Qualität 55 Mark, in einzelnen Fällen für ausgesuchte Stücke 56 Mark, 2. Qualität 52—54 Mark und 3. Qualität 48—54 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier circa 48 Mark pro 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück.

Gute **Kälber** waren heute mehr aufgetrieben als bisher, das Geschäft verlief daher etwas flauer als an den letzten Märkten. Gering-Waare mußte etwas billiger abgegeben werden. Man zahlte für 1. Qualität 64—68 Pfg., ausgesuchte Posten auch darüber, 2. Qualität 56 bis 63 Pfg. und 3. Qualität 45—55 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Preßburg, 5. Dezember. Bei Doborgoz, unterhalb Preßburg, sank gestern ein mit mehreren tausend Meterzentnern Getreide beladener Schlepper: die Mannschaft wurde gerettet.

Petersburg, 5. Dezember. Der Minister des Auswärtigen veröffentlicht im amtlichen „Regierungs-Anzeiger" folgende, ihm vom russischen Botschafter in Berlin, Grafen Schuwalow, zugegangene Depesche: Es ist sehr wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung zur Vermeidung von Mißbräuchen demnächst die Aufnahme Schwindsüchtiger in Privatkliniken behufs Behandlung nach dem Koch'schen Heilverfahren verbieten wird. Sollte es unter diesen Umständen nicht von der russischen Regierung als nothwendig anerkannt werden, zeitweilig den Zudrang armer Kranker nach Berlin, denen dort nur schwere Enttäuschungen bevorstehen, abzuwehren?"

Newyork, 5. Dezember. Während der Hochofen in der Stahlfabrik zu Holvet ausgeblasen wurde, fand eine furchtbare Explosion statt, wobei 15 Arbeiter getödtet und viele verletzt wurden.

Letzte Nachrichten.

Mährisch Ostrau, 5. Dezember. Der Verkauf der Nordbahn-Kohlengruben an die Kreditanstalt wurde gestern von Seiten der Nordbahn dem hiesigen Berginspektor angezeigt.

Prag, 5. Dezember. Der landwirthschaftliche Bezirksverein beruft für Sonntag eine große Versammlung von Landwirthen nach Brandeis ein behufs Stellungnahme gegen die Zuckerfabrikkartelle eventuell die Errichtung von Bauern-Zuckerfabriken.

Rom, 5. Dezember. Crispi forderte den Abgeordneten Bonasi auf, das Unterstaatssekretariat des Innern zu übernehmen.

Die Bodenkreditanstalt beginnt am 1. Februar ihre Thätigkeit.

Konstantinopel, 5. Dezember. Das Journal „Tarek" bestätigt die Nachricht von der Demission des gegenwärtigen Gesandten Griechenlands, Maurocordatos; an seine Stelle wird Herr Nikolas Delyannis, jetziger Gesandter in Paris, treten. Herr Maurocordato wird eine anderweitige Stelle erhalten.

Wetteraussichten für Sonnabend, den 6. Dezember 1890.

Zeitweise aufklärendes, vorwiegend nebeliges Wetter mit mäßigen östlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge und ohne wesentliche Wärmeveränderung.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 4. Dezember, + 0,76 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 4. Dezember, + 3,80 Meter. — **Oder** bei Breslau, 4. Dezember, Oberpegel + 5,24 Meter, Unterpegel + 1,48 Meter. — **Warthe** bei Posen 4. Dezember + 1,70 Meter. — **Netze** bei Usch, 3. Dezember, + 2,18 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 4. Dezember, + 1,50 Meter.

Berlin, den 5. Dezember 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	105,26 b	Schl. altl. Pfdbr.	3½%	—,—
do. do.	3½	97,70 b G	Westfälisch. do.	4%	102,40 G
Pr. consol. Anl.	4%	105,30 B	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	[illegible] G	Westpr. ritterschaftl.	3½%	96,00 b G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,65 b	Pommersche Rtbr.	4%	102,90 B
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	102,00 B
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,75 b	Kur- u. Neumärk.	4%	102,00 B
Berl. Stadt-Obl.	3½%	95,75 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,00 B
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,00 B
do. do. neue	3½%	97,60 b G	Posensche do.	4%	102,00 B
Westp. Pr. Obl.	3½%	94,50 b G	Preußische do.	4%	102,00 B
Berliner Pfdbr.	5%	115,80 b	Rh. u. Westf. do.	4%	102,50 b
do. do.	4½	110,40 b	Sächsische do.	4%	102,00 B
do. do.	4%	103,80 G	Schlesische do.	4%	102,00 B
do. do.	3½%	96,70 G	Schl. Holst. do.	4%	102,00 B
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,00 b	Bad. Eisenbahn-Anleihe	4%	103,50 G
do. neue	3½%	96,10 b	Bayerische Anl.	4%	104,25 G
do.	4%	—,—	Hamburg. Staats-Anleihe v. 1886	3%	86,00 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	103,00 b	Hamburg. Rente	3½%	96,00 b
do.	3½%	95,[illegible] G	do. amort.		—,—
do.		84,75 b	Staats-Anleihe	3½%	—,—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,[illegible]	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,00 B
Pommersche do.	3½%	95,[illegible] b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	138,75 b
do. do.	4%	—,—	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	138,00 b
Posensche do.	4%	101,00 G	Meininger 7 Guld.-Loose		27,20 b
do. do.	3½	96,30 b G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Egyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortis.	5%	99,25 b G
Argentische Anl.	5%	71,25 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,80 b	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gold-Anleihe	5%	73,00 b	do. do. 1880	4%	97,40 b B
Italienische Rente	5%	92,60 B	do. do. 1887	4%	—,—
Lemb. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	107,30 G
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	104,60 G
Mexican. Anleihe	6%	95,40 b	do. (2 Orient) 1878	5%	78,10 b
do. do. 20 L.-St.	6%	[illegible]	do. Präm.-A. 1864	5%	176,50 G
Oesterr. Gold-R.	4%	95,[illegible]	do. do. 1866	5%	160,90 b
do. Papier-R.	4⅕%	76,60 G	do. Bodencr. neue	4½%	101,00 B
do. do.	5%	90,15 b B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	92,80 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	78,80 b B	do. Rente	5%	87,60 b G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	125,25 G	do. do. neue	5%	87,60 b B
do. Cred. 100 1858	4%	333,25 B	Ungarische Gold-Rente	4%	90,40 G
do. 1860er Loose	5%	124,00 B	Ungarische Papier-Rente	5%	88,25 B
do. 1864er Loose	—	325,50 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	101,25 G			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	56,60 G	Dux-Bodenbach	4%	236,75 G
Frankf. Güterb.	4%	38,00 b	Gal. Carl-Lud.	4%	90,15 G
Lübeck-Büchen	4%	163,75 b	Gotthardbahn	4%	161,25 b
Mainz-Ludwigsh.	4%	115,00 b	It. Mittelm.-B.	4%	110,00 B
Marb.-Mlawka	4%	58,40 b	Kursk-Kiew	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	72,00 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,25 G	Oestr. Frz.-Stb.	4%	107,70 b
Ostpr. Südbahn	4%	86,70 b B	do. Nordwb.	5%	96,60 b
Saalbahn	4%	37,90 b B	do. Lit. B. Elbth.	4%	99,40 b
Stargart-Posen	4½%	102,00 G	Südöst. (Lomb.)	3%	60,60 b
Amsterd.-Rotterd.	4%	163,25 b G	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	68,25 G	do. Wien	4%	231,10 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,25 b
Marb.-Mlawka	5%	108,40 B
Ostpreußische Südbahn	5%	118,00 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkische 5., 7., 8.	4%	—,—	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Charl. Krementsch g.	5%	—,—
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	—,—	do. do. Livr. St.	5%	—,—
Berl.-Pd.-Mgd. A	4%	100,00 G	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Bresl.-Schweidn.-Freib.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	100,10 b
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	92,05 b G
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	91,56 B
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	92,5[illegible] b
Oberschles. Lit. [illegible]	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	96,75 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	93,90 b
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	do. Smolensk. g.	5%	100,60 b
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	91,26 B
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	87,10 G	Rjäsan-Kozlow g.	4%	92,90 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	103,00 B	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,50 b
do. conv.	4%	102,00 G	Rybinsk-Bologoye	5%	95,80 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82,75 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,50 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	95,70 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	94,60 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83,00 b	Transkaukasisch. g.	3%	82,70 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81,10 G	Warschau-Terespol	5%	101,30 G
Oest. Ergänzungsnetz ga.	3%	79,70 G	Warschau-Wien 2. Emission	5%	—,—
Oest. Franz-Stb.	5%	106,00 B	Wladikawkas gar.	4%	93,50 b G
do. do. Gold-Pr.	4%	99,75 G	Zarskoe-Selo	5%	82,25 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	66,60 B	Northern Pacific I.	6%	108,40 b G
Ungarische Ostb. I (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	97,00 G
do. I. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	96,40 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,40 b	Pr. B.-Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	113,90 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	96,00 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,20 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	92,75 G	Pr. Centrb. Pfd. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,60 b	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
D. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,10 b G
do. do. do.	4%	100,60 b G	do. do.	3½%	93,80 b G
do. do. conv.	4%	100,60 b G	do. do. Com. Obl.	3½%	93,90 b G
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	105,25 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	113,10 G
do. do. do.	3½	93,90 b	do. 1. 6. (rz. 110)	5%	111,30 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,70 b G
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	94,20 b G
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,60 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	—,—	do. do. do.	4%	100,70 b B
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	114,00 B	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,10 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,25 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	104,00 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	102,75 G
			do. do. (rz. 110)	4%	99,80 b
			do. do. (rz. 100)	4%	98,60 b G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prt.-P.	3⅓	65,80 G	Dtsch. Genossensch.	7½	118,90 G
Berl. Kassenver.	5½	136,75 G	Disc.-Command.	12	209,00 b
do. Handelsges.	10	155,90 b	Dresdner Bank	9	153,50 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	9	126,25 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	—,—	Pomm. Hyp. conv.	4	101,60 G
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½	154,85 G
Deutsche Bank	9	156,40 b	Reichsbank		143,10 b B

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	1[illegible],80 b	Harkort Bergw.	4	127,00 G
Bochum. Bgw. A.	—	—,—	Hibernia	7½	176,80 b
do. Gußstahl.	9	154,10 b	Kön.- u. Laurah.	5½	135,75 b
Bonifacius	4	118,75 b G	Louise Tiefbau	3⅓	112,00 b
Borussia Bergw.	4	45,00 b G	Märk. Westf.	12	262,00 b G
Donnersmarckh.	4	84,00 B	Oberschlesische	5½	91,25 G
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	81,90 b	Stolberg. Zink-H.	2½	67,25 b G
Gelsenkirchener	6	173,40 b B	do. do. St.-Pr.	7½	130,10 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	6	93,00 b G	Danz. Oelmühle	11	131,75 G
Ahrens do.	4	65,50 b	Dessauer Gas	10	174,10 G
Böhmisches do.	15	246,50 G	Nordl. Dyn. Trust	8⅓	156,90 b
Bock do.	5	75,00 b G	G.-F.-Hardb.-Wien	16⅔	268,10 G
Bolle do.	16	87,00 G	Erdm. u. Co.	15	304,00 b
Landre do.	10	147,00 G	Magd. Gas-Ges.	½	91,00 b
Tivoli do.	4	112,00 b	Maschinenfabr. Görl. (conv.)	8	145,00 G
Bredow. Zuckerf.	7	—,—	do. Lüders)	8⅓	162,50 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Grusonwerk	12	152,00 b G
Leopoldshall	4	81,00 b G	Hoffmann [illegible]	16	331,00 b B
Oranienburg	4	86,50 G	Hartmann	8	147,00 b G
do. St.-Pr.	5	[illegible]8,25 G	Pomm. conv.	8	79,50 b G
Schering	18	273,60 b G	Schwartzkopf	12½	251,50 b G
Staßfurter	8	129,30 G	St. Vulc. L.B.	6	108,80 b G
Union	9	133,50 b G	Nordd. Lloyd	4	148,75 b B
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	95,75 G
Möller u. Holb.	4	48,50 G	Stett. Glas-Ind.	11	154,50 b G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	127,60 G
P. Prov. Zuckerf.	2½	—,—	Stral. Spielkart.	6	105,00 B
St. Ch.-F. v. Did.	30	361,00 b	Gr. Pferdeb. S.	12¼	251,60 b
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	90,00 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	70,00 B
St. Dampf. A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	—,—
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11190,00 G	Germania	45	1050,00 B
Berliner Feuer.	176	3310,00 G	Magd. Feuer	225	4385,00 G
do. Ld. u. W.-T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	975,00 B
do. Leben	178	[illegible],00 G	Preuß. Leben	37,5	725,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10060,00 G	Pr. N. u.-V. St.	72	1110,00 G
Concordia, L.	84	1400,00 G	Providentia	48	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Thuringia	240	4755,00 B

Bank-Diskont.

Reichsbank 5½, Lombard 6, 6½. Privatdiscont 5¼ G.

Wechsel-Cours vom 5. Dezbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,20 b
do. 2 Monat	2½%	167,80 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,30 G
do. 2 Monat	3½%	80,05 b
London 8 Tage	2½%	20,34 b
do. 3 Monat	2½%	20,16 b
Paris 8 Tage	3%	80,45 b
do. 2 Monat	3%	80,15 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	176,45 b
do. 2 Monat	4½%	175,16 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,35 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,35 b
Petersburg 3 Wochen	6%	235,75 b
do. 3 Monat	6%	234,40 b
Warschau 8 Tage	6%	236,35 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,74 B	Engl. Banknoten	20,32 G
Sovereigns	—,—	Franz. Banknoten	80,40 b G
20 Francs per Stück	16,16 b	Oesterr. Banknoten	177,30 b
Dollars	—,—	Russ. Noten	236,45 b

In harter Schule.

Roman von **Gustav Imme.**

61)

„Geht die jetzt unter die Schauspielerin, so hast Du's auf dem Gewissen, Gottlieb!" wandte sie sich dann an ihren Mann.

„Ach dummes Zeug, ein Mal ist kein Mal", lachte der Wirth, „und wer weiß auch, ob sie's thut."

„Gieb dem Teufel ein Haar, und er hat Dich mit Leib und Seele!" seufzte Frau Pfannenberg

„Aber Mutter, Du prahlst ja immer so mit Deiner Bildung und Aufklärung," neckte der Wirth, „und hast mir doch vorher, als Du glaubtest, sie wäre eine Schauspielerin, versichert, das mache keinen Unterschied, Du behieltest sie doch im Hause."

„Höre mal, Pfannenberg, so mußt Du mir denn doch nicht kommen", sagte die gute Frau ganz empfindlich. „Es ist etwas ganz Anderes, ob ich eine Schauspielerin, die mir meine Kousine Meinhold empfiehlt, aufnehme oder ob ich ein Mädchen, das mir anvertraut wird, Schauspielerin werden lasse."

„Du sollst ja Recht haben, Mutter." Pfannenberg legte ihr begütigend die Hand auf die Schulter. „Thut sie jetzt dem Direktor den Willen, so sagen wir sogleich, die Zimmer wären besetzt, sie solle sich nach einem andern Quartier umsehen."

„Aber, Alter, davon habe ich doch kein Wort gesagt."

„Nicht? Ich hatt's so verstanden; Du behältst sie also auf jeden Fall?"

„Ja, und wenn sie spielt, erst recht, dann hat sie einen Anhalt um so nöthiger. Das bin ich der Meinhold schuldig."

„Sie muß aber ein schönes Frauenzimmer sein, der Lohmeyer war ja ganz Feuer und Flamme."

„Das seid Ihr Männer gleich, wenn Ihr wieder ein neues Lärvchen seht; aber was wahr ist, muß wahr bleiben, sie ist sehr schön und hat so was, so was Apartes."

Inzwischen war Herr Lohmeyer wieder die Treppe hinaufgestiegen klopfte diesmal bescheidener an Leontinens Zimmer und öffnete auf ihr „Herein" in gemessener Weise die Thür. Dennoch war das junge Mädchen nicht wenig erstaunt, den Schauspieldirektor, der hier vor einer halben Stunde eine so seltsame Scene aufgeführt hatte, wieder erscheinen zu sehen; sie erwartete mit einer gewissen Spannung, was der komische Mann ihr jetzt vorzutragen habe. Merkwürdigerweise war der kleine Mann, seine Figur und Kleidung abgerechnet, jetzt aber gar nicht mehr komisch. Lohmeyer besaß in seinem Wesen zwei ganz verschiedene Seiten, eine, die man als die burlesk-pathetische, die andere, welche man als die vernünftig-bürgerliche bezeichnen konnte. In der Erwartung, die berühmte Künstlerin vor sich zu haben, war die erstere zum Vorschein gekommen und hatte auch in der Unterredung mit dem Hotelbesitzer und seiner Frau noch nachgezittert. Frau Pfannenberg's Bemerkung hatte einen Umschlag in seiner Stimmung bewirkt und so betrat er Leontinen's Zimmer als ein ganz Anderer, als er es verlassen.

„Ihre Namensschwester hat mich soeben durch ein Telegramm benachrichtigt, daß sie erkrankt sei und nicht kommen könne, mein Fräulein", begann Lohmeyer.

„Das thut mir um Ihretwillen aufrichtig leid", versetzte Leontine.

„O, wenn es Ihnen leid thut, so sind Sie vielleicht bereit, mir zu helfen!" fiel er schnell ein.

„Wie sollte ich Ihnen helfen?"

„Indem Sie statt der Ausgebliebenen auftreten. Ich habe bereits Fräulein Schmidt annoncirt und das Publikum weiß nichts von dem Tausch."

„Es würde dessen bald genug inne werden. Ich kann nicht spielen", versetzte Leontine abweisend.

„Mein Fräulein, ich bin ein alter Praktikus. Erlauben Sie mir zu sagen, daß man mit einer Figur, wie Sie sie haben, mit solchen plastischen Bewegungen, mit solcher Stimme und solchem Gesicht Mittel besitzt, mit denen man spielen kann, wäre man selbst noch niemals als Zuschauer im Theater gewesen. Ich sage Ihnen, Sie können spielen sobald Sie wollen."

„Lassen wir mein Wollen bei Seite, so kann ich trotz Ihrer gütigen Voraussetzung doch nicht spielen, dazu muß man doch Rollen gelernt haben."

„Vorläufig nur eine, die lernen Sie in etlichen Stunden; sie ist Ihnen ja doch bekannt; zur ersten Gastrolle war die Cordelia im König Lear bestimmt."

Leontine stutzte; es traf sich eigenthümlich, daß sie diese Rolle beinahe auswendig wußte. Sie hatte den König Lear in letzter Zeit so oft gelesen. Das Schicksal Cordelia's, die von ihrem Vater verstoßen wird, war ihr mit dem ihrigen verwandt erschienen, sie hatte sich in diesen Charakter versenkt — und nun stellte man ihr das Ansinnen, die Rolle zu verkörpern!

Lohmeyer sah, daß sie nachdenklich ward und deutete diesen Umstand zu seinen Gunsten.

„Darf ich Ihnen die Rolle schicken?" fragte der Direktor.

„Aber, Herr Direktor, Sie würden ein sehr gefährliches Experiment machen, wenn Sie mich auftreten ließen."

„Das lassen Sie meine Sorge sein."

„Ich habe nie daran gedacht, Schauspielerin zu werden."

„Das ist schade genug, aber es ist noch gar nichts verloren. Sie können es noch sehr weit bringen."

„Ich bin in keiner Weise mit Garderobe versehen."

„Wir haben sehr schöne Kostüme, mein Fräulein. Sie dürfen nicht glauben, daß Sie es hier mit einer gewöhnlichen ambulanten Truppe zu thun haben. Meine Gesellschaft spielt den Winter über im Hoftheater zu Strelitz, giebt in den Frühjahrsmonaten Vorstellungen im hiesigen Theater und gastirt den Sommer über in einem Bade."

„Ich zweifle gar nicht an der Vortrefflichkeit Ihrer Gesellschaft, dennoch kann ich ein Engagement nicht annehmen."

„Das biete ich Ihnen auch vorläufig gar nicht an, meine Verehrte, gastiren Sie nur in etlichen Rollen, die wir vereinbaren werden."

„Auch dazu kann ich mich nicht entschließen."

„Nun, so treten Sie nur das eine Mal als Cordelia auf. Das verpflichtet Sie ja noch zu gar nichts", bat der Direktor.

Leontine hatte die letzten Einwände in einer immer unsicherer werdenden Art und Weise gemacht. Während der Direktor sprach, war es ihr plötzlich gewesen, als öffne sich hinter ihm ein Vorhang und sie schaue auf ein reiches buntbewegtes Bild, ein Bild, dessen Mittelpunkt sie war. Sie, die Verstoßene, die Vereinsamte, fand plötzlich den Boden, auf den sie gehörte. „Schauspielerin, ja Schauspielerin!" rief es in ihr. „Die Bühne, das ist der Ort, auf den Dein Geschick Dich weist, dort kannst Du ihm Worte leihen, dem tiefen gewaltigen Schmerz, der Dich durchwühlt, dort kannst Du Leid und Lust verkörpern, dort alle Gefühle ausströmen lassen, die Du im verschwiegenen Busen trägst. Ja Schauspielerin, das ist das Loos, das für Dich sich eignet!"

Lohmeyer bemerkte, daß in Ihrem Innern etwas vorgehen müsse, das sich zu seinen Gunsten deuten ließ.

„Schlagen Sie ein, sagen Sie ja, mein Fräulein!" bat er.

„Nun wohlan, Herr Direktor," sagte Leontine tief aufathmend, „ich willige ein, schicken Sie mir die Rolle der Cordelia, ich spiele sie, aber auf Ihre Gefahr."

Der Direktor ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Lippen. „Haben Sie Dank, mein Fräulein, für dieses Zugeständniß", versetzte er. „Sie retten mich dadurch aus einer peinlichen Verlegenheit, das gestehe ich ganz offen ein, und dennoch entspringt meine Freude über Ihren Entschluß nur zum kleinsten Theil diesem Umstande. Weit mehr erfüllt mich die Genugthuung, ein Talent, das Epoche machen wird, der Bühne gewonnen zu haben."

„Herr Direktor, Sie scheinen mir ein großer Optimist zu sein."

„Nein, mein Fräulein, ich bin nur ein Kenner; der Erfolg wird mir Recht geben. Würde es Ihnen genügen, wenn Sie heute die Rolle durchgingen und wir morgen die erste, übermorgen Vormittag die zweite Probe und am Abend die Aufführung hätten?"

„Ich habe Ihnen mein Wort gegeben, Herr Direktor —"

„Lohmeyer ist mein Name, wenn's gefällig ist", unterbrach er sie.

„Also, Herr Lohmeyer, ich habe Ihnen mein Wort gegeben, jetzt bin ich in Ihren Händen, richten Sie Alles ein, wie Sie es für nöthig halten."

„Ich gehe! Ich fliege!" rief der kleine Mann und in der Freude über den gewonnenen Sieg kam das Burleske wieder zum Vorschein. „Es giebt noch viel zu ordnen; sogleich sende ich Ihnen die Rolle; die Garderobiere soll Ihnen das Kostüm vorlegen und sich Ihnen zur Verfügung stellen; morgen bei der Probe mache ich Sie mit dem gesammten Personal bekannt und Sie werden sehen, ich darf sagen: „Arm in Arm mit Dir, so ruf' ich mein Jahrhundert in die Schranken." Er schwenkte den Hut, den er während der ganzen Unterredung in der Hand gehalten und jämmerlich bearbeitet hatte, und war wie ein Wirbelwind zur Thür hinaus."

„Victoria! Victoria!" rief er, das Gastzimmer aufreißend und den Kopf hineinsteckend, „ich habe sie, ich habe sie! Pfannenberg, Sie sollen leben neunmal hoch!" Damit fiel die Thür wieder ins Schloß, ehe der Wirth und einige der bereits versammelten Tischgäste noch recht wußten, wie ihnen geschehen war.

Leontine trat, nachdem der Direktor sie verlassen, ans Fenster und blickte sinnend in den beschneiten Garten hinab. Wie im Fluge zogen die Ereignisse des letzten Jahres an ihr vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 3. Dezember 1890.

Bekanntmachung.

Behufs Herstellung der Schutzwände an dem Drehbrückenpfeiler der Oderbrücke kann die Eisenbahn-Drehbrücke **vom Montag, den 8. d. Mts.** ab, auf ungefähr 4 Wochen täglich nur in der Zeit von 11 Uhr 40 Minuten bis 12 Uhr 40 Minuten Mittags geöffnet werden, und zwar nur eine der Durchfahrten.

Für die übrige Zeit ist die bezeichnete Brücke für den Schiffsverkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

An unsere Mitbürger!

Seit Jahren hat die werkthätige Hülfe unserer Mitbürger es uns ermöglicht, die ärmsten Kinder der Volksschulen während der Wintermonate mit warmem Mittagessen zu versorgen. Der hereinbrechende Winter mahnt uns auch in diesem Jahre an das Liebeswerk. Durch die Ferienversorgung während des Sommers sind jedoch unsere Mittel vollständig erschöpft.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an alle Freunde und Gönner unserer Sache mit der Bitte um Hilfe. Sämmtliche hiesige Zeitungen sowie die Unterzeichneten sind bereit, Geldbeiträge für die Speisung armer Kinder anzunehmen. Ueber die Verwendung derselben werden wir in gewohnter Weise öffentlich Rechnung legen.

Stettin, den 1. Dezember 1890.

Das Komitee für Ferienkolonien und Speisung armer Kinder.

Stadtschulrath **Dr. Krosta.** Geheimer Kommerzienrath **Schlutow.** Rektor **Sielaff.** Geheimer Sanitätsrath **Dr. Brand.** Kaufmann Carl **Friedrich Braun.** Stadtrath **Couvreur.** Pastor prim. **Friedrichs.** Kaufmann **Greffrath.** Gymnasial-Direktor Professor **Dr. Muff.** Ober-Regierungsrath **Schreiber.** Rektor **Schneider.** Kaufmann **Tresselt.** Redakteur **Wiemann.**

Brennholz-Verkauf

im Forstrevier Brunn.

Am Dienstag, den 9. Dezember 1890, Vormittags 10 Uhr, sollen im Kruge zu **Krectow**

kieferne Kloben, Knüppel und Reiser

öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Verkaufsbedingungen versteigert werden.

Der Förster Devrient.

Holzverkauf.

Aus dem Forstrevier **Günnitz** werden am **Dienstag, den 9. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab,** im **Neumann'schen** Gasthof zu Falkenwalde

Kiefern, Kloben, Knüppel und Reiser

öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verkauft.

Der Förster **Klatt.**

Mit herzlichem Dank für die mir in früheren Jahren übersandten Gaben bin ich auch jetzt wieder gern bereit, Weihnachtsgaben **jeder Art,** Geld, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel u. s. w. für das Magdalenenstift, Tabor, Kückenmühle und die Stadtmission in Empfang zu nehmen, auch abholen zu lassen.

Andrae (Roman), Alleestr. 82.

Wohlthätigkeitskonzert

in der

Bredower Brauerei.

Am Sonnabend, den 6. d. Mts., giebt der Lehrer-Gesangverein zu Bredow ein Konzert zum Besten der Ortsarmen Anfang Abends 8 Uhr. Billets à 50 Pfg. Nach dem Konzert Tanz.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Die Monats- (Dezember-) Versammlung findet am Montag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr im **J. Bohlmann**'schen Saale, Augustastraße, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Ueber den Einfluß der plötzlich eingetretenen strengen Kälte auf die unbedeckten Rosen.
3. Verschiedenes.

Stettiner Handwerker-Verein.

Montag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale der Philharmonie (Willer):

Musikalisch declamatorische Soiree

unter gütiger Mitwirkung des Violinisten Herrn **Pukownik** und werthgeschätzter Dilettanten.

Nach beendeten Vorträgen: **Kränzchen.**

Billets sind vorher für Fremde in den Musikalien-Handlungen der Herren **Simon** u. **Witte** à 40 ₰, Familien-Billets, 3 Personen, 1 ℳ zu haben. Kassenpreis à 50 ₰.

Heute Abend pr. 8 Uhr: **General-Probe.**

Der Vorstand.



Extrafahrten

nach **Pölitz** a. Sonntag, d. 7. Dezbr. cr.

Von Stettin:	Von Pölitz:
10 Uhr Vorm.	$6^1/_2$ Uhr Morgens.

Oscar Henckel.

Wein-Auction.

Dienstag, den 9. Dezember, Vormittags 10 Uhr,

große Lastadie 44 über **eine Parthie franz. Roth- und Weißweine,** sowie **Spirituosen** in Flaschen.

Wm. Schwendy.

Der permanente Wohlthätigkeits- und Baby-Bazar von Frau Johanna Berg,

Schulstraße 2, parterre,

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken: **warme Pelerinen, Röcke, Tücher, Kopfhüllen, farbige Decken** jeder Art, **Winterkleidchen,** Jäckchen, Lätzchen, **Mützen, Kinder- und Damenschürzen, Kinderarbeiten** von 10 ₰ an, **Puppenkleider** von 50 ₰ an, **Winterstrümpfe,** gestrickte Handschuhe **u. a. m.**

Aufruf.

Unsere altberühmte Kurstadt Karlsbad ist von einer schweren, unheilvollen Katastrophe heimgesucht worden.

Die zu einer nie geahnten Höhe — $4^1/_2$ Meter über dem Normale — geschwellten Fluthen der Tepl und der Eger sind am 24. l. M. über die Stadt hereingebrochen, haben Brücken, Stege und Straßen weggerissen, die Wasser- und Gasleitungen zerstört und sind selbst Wohngebäude dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen. —

In alle Wohn- und Geschäftsräume und in alle Häuser längs der Tepl sind die Wässer eingedrungen und sind innerhalb weniger Stunden mit einer so rasenden Schnelligkeit gestiegen, daß es den Betroffenen nicht möglich war, ihre Habseligkeiten wie Waarenvorräthe zu retten und sind mehrere Personen, die mit der Bergung ihrer Habseligkeiten beschäftigt waren, nur mit äußerster Anstrengung aus einer eminenten Lebensgefahr errettet worden.

Der durch diese Katastrophe an städtischem Eigenthum erwachsene Schaden ist ein enormer. Weit größer ist aber der Schaden, der den Kauf- und Gewerbsleuten erwachsen ist und dürfte derselbe weit über $1^1/_2$ Millionen Gulden betragen

Unter den 4—500 Beschädigten giebt es sehr viele, die den Verlust ihrer ganzen Habe zu beklagen haben. —

Angesichts des Umstandes, daß Tausende und wieder Tausende Karlsbad die Wiedererlangung ihrer Gesundheit zu verdanken haben, hofft der gefertigte Stadtrath, daß dieselben ihre gewiß dankbare Gesinnung gegenüber Karlsbads in der Weise bethätigen werden, daß sie der hiermit innigst ausgesprochenen Bitte um milde Gaben entsprechen werden, welche Gaben nur den mittellosen Beschädigten zugeführt werden.

„Tröstend ist es, daß die Quellen vollständig intakt geblieben, auch die Colonnaden nicht beschädigt sind. Alle sanitären Maßregeln wegen der Reinigung der überschwemmt gewesenen Lokalitäten sind angeordnet und wird an der Wiederherstellung der vorhandenen Schäden an Straßen, Promenaden, Brücken 2c. unausgesetzt gearbeitet, so daß mit Ausnahme einer oder der anderen Brücke bis zur Saison oder schon früher die Spuren der Ueberschwemmungs-Katastrophe beseitigt sein werden."

Karlsbad, am 26. November 1890.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Karl Zörkendörfer.

Die Expeditionen d. Bl., Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 9, sind bereit, Spenden für obigen Zweck anzunehmen.

Aufruf

an die Angestellten und Arbeiter der Zucker-Industrie.

Dem Reichstage liegt ein neues Zuckersteuergesetz zur Genehmigung vor. Gelangt dasselbe zur Annahme, so wird der grössere Theil der Zuckerfabriken zu Grunde gehen und die übrig bleibenden kaum mehr in der Lage sein, die bisherigen Gehälter und Löhne bezahlen zu können.

Es gilt also mit aller Energie gegen dies zu protestiren, wenn nicht hunderttausend Arbeiterfamilien in's Elend kommen sollen. Eine Petition an den Reichstag, das Gesetz abzulehnen, ist an alle Zuckerfabriken und Raffinerien des deutschen Reiches versandt. Unterzeichnet alle diese Petitionen! Eile thut Noth!

Dem Proteste von über Hunderttausend in ihrer Existenz ernstlich bedrohten Arbeitern wird der Reichstag sein Ohr nicht verschliessen.

Als Angestellte der Zuckerindustrie:
R. Kuhl.
Bernhard Böcker.

Als Arbeiter der Zuckerindustrie:
Michael Kieven.
Mich. Müller.

Gestern früh 8 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden meine liebe Frau **Marie** geb. **Moldenhauer** im 45. Lebensjahre.

Dies allen Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. Mts., Nachmittags $1^1/_2$ Uhr vom Trauerhause Kronprinzenstraße 8a aus statt. **Der trauernde Gatte**
Franz Lange, Schmied.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Postassistent Rettig (Berlin). — Herrn Postverwalter Wilde (Misdroy).

Verlobungen: Fräulein Annie Wendt mit Herrn Dr. Springfeld (Ribnitz).

Sterbefälle: Herr C. Preuß (Greifswald). — Herr Herr A. Reinhardt (Greifswald). — Herr Heinrich Naumann (Neustettin). — Herr Oberförster Gottlieb Klütze (Dammlang). — Frau Caroline Lenz, geb Walther (Dt. Krone).

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 7. Dezember (2. Advent) werden predigen:

In der Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachher Ordination: Herr Generalsuperintendent Poetter.
Abends $5^1/_2$ Uhr Jahresfest der hiesigen Bibelgesellschaft.
Festpredigt: Herr Superintendent Petrich-Gartz a. Oder.
Ansprache und Vertheilung von Bibeln an 60 Konfirmanden: Herr Pastor Mans-Alt-Damm.
Montag, Abends 6 Uhr Missionsstunde: Herr Pastor Grünwald.
Donnerstag, Abends 8 Uhr, Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Nachm. 5 Uhr Jahresfest des Gustav-Adolph-Vereins.
Festpredigt: Herr Generalsuperintendent Poetter.
Nach der Predigt: Versammlung in der Tauf-Kapelle. Bericht und Rechnungslegung, Ergänzungswahl der Vorstands-Mitglieder.

In der Johanniskirche:
Herr Divisionspfarrer Klessen um $9^1/_2$ Uhr.
(Militärgottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 5 Uhr.
Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Mittwoch, Abends 7 Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Homann.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Vorm. $9^1/_2$ Uhr u. Nachm $5^1/_2$ Uhr: Lesegottesdienst.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr

Brüdergemeinde (Elisabethstr. 46):
Herr Prediger Grunewald um 4 Uhr.
Mittwoch und Freitag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Grunewald.

Im Saale des Gertrud-Stifts:
Herr Prediger Pieper um 5 Uhr.
(Abend-Gottesdienst für die St. Gertrud-Gemeinde.)

In Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um $10^1/_2$ Uhr. (Gottesdienst.)
Herr Pastor Schlapp um 2 Uhr.
(Kindergottesdienst.)

In Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Herr Pastor Meinhof um $6^1/_2$ Uhr.

In der Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch, Abends $7^1/_2$ Uhr, Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.
(Anschluß Beichte und Abendmahl.)

Kirche der Kückenmühler Anstalten.
Herr Pastor Guidon um 10 Uhr.
Herr Pastor Bernhard um $6^1/_3$ Uhr.
(Liturgischer Gottesdienst.)

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

In der katholischen Kirche:
$7^1/_2$ Uhr Frühmesse.
$8^1/_2$ Uhr Militärgottesdienst.
10 Uhr Hochamt und Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Rosenkranz und Segen.
$4^1/_2$ Uhr Wahl der Kirchenvorsteher.
Kollekte für die Weihnachtsbescheerung.
Montag, den 8. d. Mts:
Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.
$7^1/_2$ Uhr Frühmesse.
$8^1/_2$ Uhr Militärgottesdienst.
10 Uhr Hochamt und Predigt.
Nachm. 3 Uhr Rosenkranz und Segen.
Kollekte für die Weihnachtsbescheerung.
Der Beichtstuhl ist Sonnabend Nachmittag 5 Uhr, Sonntag Nachmittag 4 Uhr, sowie Sonntag und Montag früh geöffnet.
General-Kommunion des Handwerker- und Arbeiter-Vereins.

Sonntag, den 7. Dezember, Abends 7 Uhr: Versammlung des evang. Traktat-Vereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Pastor Rudolph aus Greifenhagen halten.

Sonntag, Vorm. $9^1/_2$ und Abends 6 Uhr wird Herr Weber aus Belgard, Prediger der Bischöflichen Methodistenkirche, hier predigen: Preußischestr. 104, part. rechts. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.): Dienstag Abend $8^1/_2$ Uhr Andacht: Herr Stadtmissionar Blank.
